

## Anders als alle

*Vor einer Woche hatte ich es endlich geschafft, meine Eltern von meinem Traum zu überzeugen. Seit ich zur Schule ging, also seit ungefähr sieben Jahren, versuchte ich meine Wolfs-Wandler-Eltern zu überreden, mich auf eine Schule für Wandler zu schicken. Warum sie nicht wollten, dass ich auf ein Internat für Wandler ging? Tja, ganz einfach. Als einzige aus der ganzen Familie hatte ich keine Verwandlungsfähigkeit. Ich war ein ganz normaler, stinklangweiliger Mensch. Allerdings einer, der unter Wandlern aufgewachsen war und sich schon immer für Wandler interessiert hatte. Dadurch wusste ich mehr über Wandler als über Menschen. Also war ich vielleicht doch kein ganz so normales 13-jähriges Mädchen.*

*Heute war mein erster Tag an dieser Schule, doch bisher war es leider nicht ganz so, wie ich es mir vorgestellt hatte. Beim Frühstück hatte ich mich direkt mit einem nicht besonders netten Jungen namens Sean aus meiner neuen Klasse in die Haare gekriegt. In Verwandlung wurde ich von meinem vergesslichen Biber-Wandler-Lehrer vor der ganzen Klasse blamiert. Und jetzt ging der Unterricht weiter, der hoffentlich endlich Spaß machen würde.*

Menschenkunde. Das würde schon irgendwie gehen. Zumindest solange keiner auf die Idee kam, ich könnte ein Menschenprofi sein, nur weil ich ein Mensch war.

Mit Menschen konnte ich ähnlich wenig anfangen wie viele Wandler hier. Ja klar, ich war ein paar Jahre auf eine Menschenschule gegangen, aber dort hatte ich nicht hingepasst. Ständig war ich irgendwo angeeckt. Deshalb hatte ich auch nichts mit meinen Mitschülern zu tun, hatte mich nie mit ihnen getroffen oder ähnliches. Ich verstand die Menschen einfach nicht. Lag wohl daran, dass ich unter Wandlern aufgewachsen war. Genau aus dem Grund war ich ja jetzt hier.

Menschenkunde fand ebenfalls draußen statt, jedoch an den Tischen die unter dem Vordach standen. Sonst würde schreiben auch schwer werden. Schreibzeug holte ich schnell aus meiner Hütte. Ich hatte es nicht den ganzen Morgen mit mir herumschleppen wollen.

Die meisten waren schon da und hatten sich an den Tischen verteilt. Ich ließ mich auf einen Platz möglichst weit hinten fallen, legte mein Zeug auf den Tisch und wartete wenig gespannt auf den Lehrer. Kurz darauf erschien der Schulleiter. Ach stimmt, er hatte mir gestern ja schon gesagt, dass er uns in Menschenkunde unterrichtete. In seiner ruhigen und ziemlich tiefen, angenehmen Stimme fing der Elch-Wandler mit seiner Stunde an.

Wieder war ich mit meinen Gedanken wo anders. Nicht zum ersten Mal dachte ich daran, wie es wäre, wenn ich ein Wandler wäre. Ach, es wäre so schön und so viel einfacher. Die anderen Schüler hier würden mich ganz normal behandeln und nicht wie eine Sehenswürdigkeit anstarren und tausend Fragen über mich stellen. Es wäre nie in Frage gestellt worden, ob ich auf eine Wandlerschule gehörte. Ich wäre einfach auf eine gekommen ohne dafür jahrelang diskutieren zu müssen.

Gehöre ich hier vielleicht doch nicht hin? Klar, ich war unter Wandlern aufgewachsen und so, aber ich war eben trotzdem ein Mensch. Das ließen meine Mitschüler mich auch deutlich spüren. Vielleicht hatten meine Eltern, der Rest meiner Familie und der Schulleiter doch Recht gehabt. Selbst mein kleiner Bruder Kito hatte daran gezweifelt, ob diese Schule die richtige für mich war. Er hatte mich immer getröstet, wenn ich mal wieder traurig war, weil ich keine zweite Gestalt hatte. Nie hatte ich darüber nachgedacht, was wäre, wenn es mir auf der Tumbledown Creek High nicht gefiel. Ich war mir immer zu 100% sicher gewesen, dass es hier toll werden würde, dass ich mich hier wohlfühlen würde. Natürlich hatten meine Eltern mich auch gewarnt, dass ich es hier schwer haben

könnte, dass es gut sein könnte, dass sie mich hier ärgern würden, weil ich keine zweite Gestalt besaß. Obwohl, ärgerten sie mich hier so richtig? Vielleicht reagierte ich etwas über. Es war für sie nur ungewohnt, dass hier plötzlich ein Mensch auftauchte.

Schnell schob ich die Gedanken beiseite. Natürlich gehörte ich hier hin! Wohin auch sonst? Das alles war ganz normal, eine ganz normale schwere Eingewöhnungszeit. Oder zumindest redete ich mir das so ein. Nachdem ich das mit mir selbst geklärt hatte, – zumindest vorerst – konnte ich meine Aufmerksamkeit jetzt tatsächlich auch mal dem Unterricht widmen. Gerade fragte Mr Soto: „Was denkt ihr machen viele jugendliche Menschen in ihrer Freizeit?“

Um Freizeitbeschäftigungen ging es also. Hm, gute Frage. Hatte ich irgendwie nie so richtig drüber nachgedacht, also glaube ich zumindest. Während ich noch vor mich hin grübelte, wanderten die ersten Finger schon nach oben. Manche schneller, manche weniger schnell, eher zögerlich. Nach und nach wurde jeder, der sich meldete aufgerufen und es sammelten sich immer mehr Menschen-Hobbys. Sie wurden in eine Präsentation aufgelistet, die auf einer am Dach befestigten Leinwand zu sehen war. Dort standen Sachen wie Freunde treffen, Videospiele spielen, Sport machen und ähnliches. Auf der anderen Seite standen ein paar durchgestrichene Beschäftigungen. Waren wohl die, die Menschen normalerweise nicht taten.

Als ich sie mir durchlas, musste ich grinsen. Beispielsweise die Vorstellung, wie ein Mensch durch den Wald stapfte und hin und wieder stehen blieb, um Gras zu mampfen (stand unter dem Begriff Futtersuche da), war zu lustig. Vor allem wenn dieser Mensch auch noch eher weniger schlank und unsportlich war. Oder wie ein kleines Kind mit Händen und Backen voller Nüsse durch die Gegend rannte und sie überall versteckte, als würde es Osterhase spielen.

„Wie wäre es, wenn Malu uns erzählt was sie so in ihrer Freizeit macht. Sie ist schließlich ein Mensch.“

Ohne zu schauen, wer diesen Vorschlag gemacht hatte, wusste ich, dass es Sean war. Das Grinsen, konnte man ziemlich einfach aus seinem Tonfall heraushören. Ich wartete darauf, dass Mr Soto einschritt. Doch er tat es nicht, stattdessen sah die ganze Klasse inklusive Lehrer zu mir. Na toll.

„Ich hab keine Ahnung was andere Menschen in ihrer Freizeit mache. Ich habe immer schon unter Wandlern gelebt.“

Erklärte ich möglichst freundlich. Ich wartete darauf, dass Sean sich zu mir umdrehte, damit ich ihm einen Killerblick schenken konnte. Jedoch fiel mir gerade noch rechtzeitig ein, dass es wohl keine so gute Idee war. Der Schulleiter war nicht so unbedingt überzeugt davon gewesen, dass ich auf diese Schule gehen sollte. Wenn er jetzt sah, wie ich gleich am Ersten Tag einen meiner Mitschüler nicht besonders nett ansah, naja, vielleicht musste ich dann direkt wieder gehen.

„Dir wird doch sicher trotzdem etwas einfallen. Wir werden dann schon sehen, ob es stimmt.“  
Aufmunternd lächelte mein Lehrer mich an.

Kurz presste ich die Zähne zusammen, dachte angestrengt nach und brachte schließlich eher fragend heraus: „Lesen?“

Und schon stand mein Beitrag bei den anderen Freizeitbeschäftigungen der Menschen. Sean warf mir einen vielsagenden, spöttischen Blick zu. Den Rest der Stunde verbrachte ich schweigend in meiner Ecke.

Als nächstes hatten wir Kampf und Überleben. Wenn ich Glück hatte, würden wir in Menschengestalt kämpfen. Wenn ich weniger Glück hatte, nicht. Natürlich traf letzteres ein und ich durfte die Stunde damit verbringen, am Rand zu sitzen und meine Mitschüler zu beobachten. Mein Vorschlag, dass irgendein Mitschüler mit mir in Menschengestalt kämpfen könnte, war nicht besonders gut

angekommen. Die Lehrerin meinte nur irgendwas von unverantwortlich und zu viel Arbeit zwei Sachen gleichzeitig zu erklären oder so.

Bald hatte jeder – außer mir natürlich – einen Partner, gegen den er kämpfen würde. Natürlich ganz zufällig hatten Sean und das Mädchen, dass zu ihm gehörte, sich in meiner Nähe aufgestellt. Als die Lehrerin ein Stück entfernt war, raunte er mir zu: „Nah, schiss das wir dich angreifen? Kannst dich ja nicht wehren, wenn du keinen Kampfunterricht bekommst und selbst wenn würdest du nichts auf die Reihe bekommen.“. Dann verwandelte er sich in ein Wiesel artiges Wesen. Der Größe nach zu urteilen wahrscheinlich ein Nerz. Auch das Mädchen verwandelte sich in ein ähnliches Tier, allerdings etwas kleiner. Ich wandte den Blick von den beiden ab und ignorierte sie so gut es eben ging.

Ohne dass ich es verhindern konnte, schweiften meine Gedanken wieder zu den Überlegungen, warum ich hier war. In Verwandlung war es einfach nur peinlich gewesen, auch in Menschenkunde hatte ich mich blamiert und jetzt durfte ich hier am Rand sitzen und zuschauen. Es zeigte ganz deutlich, dass dieser Unterricht für Wandler und nicht für Menschen war, ich war ein Mensch, was machte ich also hier?

Mir wurde bewusst, wie dumm mein Traum eigentlich war. Wie dumm und naiv ich war und es tat weh. Es schmerzte und am liebsten wäre ich jetzt davongerannt. Am besten in den Wald. Hätte mich irgendwo heulend an einen Baumstamm gelehnt und mich einfach nur elend gefühlt. Doch das ging jetzt nicht.

Kaum war die Stunde zu Ende, stand ich auf und lief in den Wald. Ich wollte einfach nur meine Ruhe. Das meine Sachen hier noch lagen, war mir egal. Genauso wie die Blicke, die mir weniger verwundert als belustigt folgen.

Als Bäume die Blicke der anderen von mir abhielten, ließ ich die Tränen, die schon die ganze Stunde auf ihre Freiheit warteten, über meine Wangen rollen. Die Sicht vor meinen Augen verschwamm. Die Äste und Blätter wurden zu unscharfen Flecken, die sich braun und grün kaum vom Boden abhoben.

Immer wieder stolperte ich, doch das war mir egal. Wichtig war gerade nur, dass es hier auf dieser Schule nicht toll war. Im Gegenteil. Es war mies hier. Mir war es mit meiner nicht vorhandenen Wandlungsfähigkeit nie schlimmer gegangen und im Gegensatz zu sonst, wenn ich traurig war, war dieses Mal kein Kito da. Niemand der mich tröstete. Generell war niemand da, außer vielleicht ein paar Vögeln und Insekten.

Kraftlos vom Weinen ließ ich mich auf einen Stein fallen mit Blick auf einen See. Jeder andere, auch ich selbst in einer anderen Situation, hätte ihn als wunderschönen bezeichnet.

Blauer See auf dem sich dichter Wald spiegelte, am anderen Seeufer eine kleine Stadt, mitten auf dem Wasser ein paar Boote, idyllische Stille, die einzigen Geräusche waren das Rauschen der Bäume und Vogelgezwitscher.

Doch was ich sah, war die kalte dunkle Tiefe des Sees, die Einsamkeit der kleinen Boote auf dem großen See, die grauen Klötze aus Beton, die eine Stadt bildeten, der Wald der durch die Straßen, Städte und Maschinen der Menschen so litt. Die Stille spiegelte meine Einsamkeit und Trauer. Das Vogelgezwitscher war das Gelächter meiner Mitschüler, das ich im Kopf noch immer hörte. Der Stein, auf dem ich saß, war unangenehm kalt.

Warum hatte ich nicht auf all diese Leute gehört, die mir gesagt hatten, ich gehöre hier nicht hin?

Warum hatte ich nicht wie jeder andere auf eine normale Schule gehen können?

Warum hatte ich gedacht, dass ich als Mensch auf eine Wandler-Schule gehen könnte? Warum hatte ich gedacht, dass meine Eltern mit ihrer Warnung, dass ich hier gemobbt werden würde, falsch lagen?

Warum nahm mich das alles so mit?

Warum traf es mich trotz der Warnung so unerwartet und hart?

Ich stützte den Kopf in die Hände, denn diese Fragen, diese Gedanken schienen so schwer, dass mein Kopf zu schwer für mein Hals wurde.

Hinter mir brachen Äste als irgendjemand in meine Richtung kam. Doch ich ignorierte es. Erst als ich angesprochen wurde, nahm ich wirklich wahr, dass jemand neben mich getreten war. Jemand eher großes und stämmiges, der als Mensch wie ich auf den See schaute.

Mit ruhiger, einfühlsamer Bassstimme fing er an zu sprechen: "Du fühlst dich nicht wohl auf meiner Schule, oder?"

Erst wollte ich nicht antworten. Die Person, die der Stimme nach zu urteilen Mr Soto war, ignorieren. Doch dann schüttelte ich doch den Kopf, aber nur ganz leicht.

"Ich weiß, dass es schwer ist, als einziger Mensch unter Wandlern zu leben. Ich weiß, dass du anders als sie alle bist. Ich weiß, dass sie damit nicht so richtig klarkommen. Vielleicht würde es dir auf einer Menschenschule besser gehen. Auf einer Schule, auf der du ein Mensch unter vielen anderen Menschen bist und nicht ein Mensch unter vielen Wandlern."

Woher soll er wissen wie es ist, als Mensch unter Wandlern zu leben? Er war ein Wandler. Noch dazu ein so großes, starkes und schönes Tier. Ein Elch. Was würde ich für so eine zweite Gestalt geben.

Aber er hatte Recht. Ich war ein Mensch. Das hier war eine Schule für Wandler. Ich gehörte hier nicht hin. Hier gehörten Leute hin, die Wandler waren, die eine zweite Gestalt hatten und sich in Gedanken unterhalten konnten. Ich hätte niemals so einen Traum haben sollen. So einen Traum, der überhaupt keinen Sinn machte. Ich hätte meine Eltern nicht zu etwas überreden sollen, von dem sie so überzeugt waren. Es hatte schon einen guten Grund gehabt, warum sie mich nicht hierherschicken wollten. Warum hatte ich diese Gründe nicht gesehen? Warum hatte ich nur die schönen Dinge gesehen und die Übermacht der schlechten Dinge ignoriert und verdrängt?

In diesem Moment hätte ich mich selbst schlagen können. Schlagen für meine Naivität. Schlagen für meine Dummheit. Schlagen dafür, dass ich überhaupt darüber nachgedacht hatte, auf eine Wandler Schule zu gehen und dafür, dass dieser Gedanke in so einen Traum ausgeartet war.

"Möchtest du wieder zurück nach Hause? Wir können sofort deine Eltern anrufen."

Kurz zögerte ich, doch warum eigentlich? Warum sollte ich hierbleiben? Während ich mich etwas wackelig aufrichtete, nickte ich kurz. Dann wollte ich in den Wald und zurück zur Schule gehen. Doch in welcher Richtung lag sie? Ich war so ein mieser Mensch. Ich konnte mir nicht einmal merken, aus welcher Richtung ich gekommen war, obwohl ich doch immer nur geradeaus gelaufen war. Mr Soto lief einfach vor. Sagte nichts dazu, was ich ihm in diesem Moment hoch anrechnete.

Er lief weiter zur Schule, ich bog kurz davor zu meiner Hütte ab, machte mir nicht mal die Mühe mein verheultes Gesicht zu verstecken. So schnell es ging stopfte ich meine Sachen wieder in meine Tasche, wollte die Zeit hier so schnell wie möglich beenden und am besten vergessen. Doch so leicht würde das nicht werden. Geschehen war geschehen.

Kurz sah ich mich noch einmal Zimmer um, ob ich etwas vergessen hatte. Da fiel mir ein kleiner Stein auf meinem Nachttisch oder eher ehemaligen Nachttisch auf. Ich nahm ihn hoch, wollte ihn erst einfach in meine Tasche stopfen. Doch dann hielt ich ihn doch in der Hand, sah ihn traurig an. Es war ein weißer Stein mit schwarzen Flecken. Ein Geschenk meines kleinen Bruders Kito. Kein Fleck glich einem anderen. Kito hatte ihn mir einmal gegeben, als ich mal wieder traurig war, weil ich keine zweite Gestalt hatte. Er hatte mir erklärt: „Das Weiße ist die Welt, auf der wir leben. Sie ist wunderschön und besiedelt mit Wesen, von denen keines einem anderen gleicht. Jeder ist in seiner Weise besonders, egal wie er aussieht und was er für Eigenschaften hat oder nicht und jeder ist toll. Diese schwarzen Flecken werden sich nie verändern und schon gar nicht für jemanden anderen. Sie

bleiben für immer gleich, weil sie so sie selbst sind. Und sie sind schön wie sie sind, auch wenn jeder anders aussieht. Der Stein soll dich immer dann trösten, wenn du dich schlecht fühlst. Du bist genauso toll und besonders wie jeder andere. Zweite Gestalt hin oder her.“

Natürlich würde Kito verstehen, wenn ich es hier nicht aushielt. Aber er wäre auch enttäuscht, weil ich so lange für meinen Traum gekämpft hatte und jetzt endlich die Chance bekam, ihn zu erfüllen. Wenn ich es schaffte hier klarzukommen, hier akzeptiert zu werden, obwohl ich so anders als die Anderen hier war, dann wäre er so stolz auf mich. So gut konnte ich mir vorstellen, wie er auf mich zu rannte, sich fest an mich klammerte, sich verwandelte und dann ganz fest an mich kuschelte.

Niemals würde ich das schaffen. Ich war nicht stark genug für sowas. Ich war doch nur ein kleiner schwacher Mensch, nicht fähig auch nur der kleinsten Hürde des Lebens standzuhalten. Noch niedergeschlagener als zuvor schnappte ich mir meine Tasche und schlurfte nach draußen Richtung Parkplatz. Den Stein versenkte ich achtlos in meiner Hosentasche.

Um meine Schulsachen von heute Vormittag zu holen, musste ich wohl oder übel noch mal zur Schule. Schon von weitem sah ich Sean und seine beiden Freunde auf den Sofas unter dem Vordach liegen. Sie schienen nur darauf zu warten, dass irgendetwas interessantes passierte. Als sie mich mit meiner Tasche entdeckten, begannen Sean und sein Kumpel zu grinsen. Das Mädchen zeigte mal wieder keine Regung.

Obwohl ich wusste, dass es nichts bringen würde, versuchte ich sie zu ignorieren. Schnappte mir meine Schulsachen und stopfte auch sie noch in meine Tasche. Doch bevor ich gehen konnte, ertönte schon Seans Stimme: „Hat das Menschlein endlich eingesehen, dass es hier nicht hingehört? Geht es jetzt wieder zu den anderen Menschen?“

Fest presste ich die Lippen aufeinander. Antwortete ihm nicht und versuchte so gut es eben ging zu verbergen, wie mich seine Worte verletzten. Je mehr er das merken würde, desto eher und schlimmer würde er weitermachen. So schnell es ging lief ich in Richtung Parkplatz davon. Doch das war nicht die beste Idee, denn er deutete es falsch.

„Hast du jetzt auch noch Angst vor uns Wandlern?“ rief er mir lachend hinterher.

Erst wollte ich einfach weiterlaufen. Am Parkplatz auf meine Eltern warten, doch dann tat ich es doch nicht. Stattdessen stellte ich meine Tasche ab, suchte in meiner Hosentasche nach dem Stein und umklammerte ihn fest. Angst vor Wandlern? Das war einfach zu viel. Das konnte ich nicht auf mir sitzen lassen.

„Angst vor Wandlern? Ich lebe unter Wandlern. Soweit ich weiß habt eher ihr Nerze Angst davor, von uns Menschen zu einem Pelzmantel verarbeitet zu werden.“

Wut flammte in seinen Augen auf. Anscheinend hatte ich einen wunden Punkt bei ihm getroffen. Wäre interessant zu wissen, warum er so bei so etwas reagierte. Vielleicht war ein Verwandter oder Freund in eine Menschenfalle getappt? Oder gar er selbst? Würde ich noch herausfinden, denn soeben hatte ich beschlossen, dass ich es zumindest noch einmal hier versuchen wollte. Ich wollte beweisen, dass ich stark war. Stark genug um als einziger Mensch unter Wandlern zu leben.

Fest entschlossen und den Stein noch immer in meiner Hand ging ich zurück zu meiner Hütte, ließ meine Sachen dort und machte mich auf den Weg zur Hütte des Schulleiters. Ich hoffte ihn dort anzutreffen. Ziemlich heftig klopfte ich an die Tür. Von drinnen ertönte ein „Herein“.

Ich öffnete die Tür, schaute Mr Soto fest in die Augen und erklärte laut und deutlich: „Ich bleibe hier.“

Verwundert über meinen plötzlichen Sinneswandel sah er mich an. Meinte dann: „Bist du dir sicher?“ Schnell nickte ich, bevor ich meine Meinung doch wieder ändern konnte und verließ die Hütte.

Wieder draußen öffnete ich meine Hand, betrachtete den Stein und begann zu lächeln. Ich würde hier schon allen zeigen, dass Menschen genauso cool und stark wie Wandler waren.